

Verlagsgesellschaft Dresden.
Anzeigenpreise: die Spaltweite 22 mm breite Zeile 6 Vfg.;
für Familienanzeigen 5 Vfg.
Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Erstpreis 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Telegramm einl. 30 Vfg. bsm.
zu Vfg. Telegramm 1,70; durch die Post 1,70 einschließlich
Postübermittlungsgebühr, zuzüglich 30 Vfg. Post-Versicherung.
Einzelnummer 10 Vfg., die Sonnabend-, Sonntag- und
Festtagsnummer 20 Vfg.

Sächsische
Volkzeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Poststr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Druckerei und
Verlag Th. und G. Wintel, Poststr. 17, Fernruf 21012,
Postfach Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04707

Donnerstag, 5. September 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einwirkendes Verbot
Führungen hat der Verleger oder Verlagsleitende keine
Verantwortung, falls die Zeitung in befristeter Ausgabe, vergriffen
oder nicht erscheint. — Erfüllungsort Dresden. —

Der abessinische Pacht-Vertrag

Rücktritt der Standard-Vacuum-Oil-Company vom abessinischen Konzessionsvertrag

Auf Betreiben des Staatsdepartements

Quell in Genf

Washington, 4. Sept.
Auf dringende Vorstellungen des
Staatsdepartements beschloß die Standard Vacuum Oil Co. den Rücktritt vom Abessinischen Konzessionsvertrag. Nach wiederholten Besprechungen mit dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten der Standard Vacuum Oil Co. gab Außenminister Hull die Rückgängigmachung des Pachtvertrages bekannt. Hull teilte die Rückgängigmachung auch telephonisch dem auf seinem Landsitz Hydepark weilenden Präsidenten Roosevelt mit. Der Präsident gab seiner Bekräftigung über diesen Entschluß Ausdruck, da er im Pachtvertrage eine Gefährdung des Weltfriedens gesehen habe.

schlehung hatte ein ägyptischer Vertreter noch erwähnt, daß die englandsfeindliche Propaganda Italiens gegenwärtig in Ägypten sehr lebhaft am Werk sei. Die Ägypter hätten vielleicht manche Beschwerden über Großbritannien, aber dies bedeute nicht, daß Ägypten der italienischen Freundschaft vor der britischen den Vorzug gebe. — Den Vorsitz der Tagung führte Oberst Lord Sempill. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. den brasilianischen Botschafter, die Gesandten Schwedens und Letlands, die Botschaftsträger von Finnland, Bolivien, Kuba, Jugoslawien und Polen sowie die britischen Oberkommissare für Südafrika, Rhodesien und Rußland.

Alljährlich, wenn die Septembersonne das Laub der Genfer Terrassen bunter färbt, versammeln sich am Genfer See die Staatsmänner der Völkerverbündeten, um über den Lauf der Welt und die Anliegen des Bundes zu reden. Den Auftakt bildet der Kongreß der Minderheiten, es folgt die Tagung des Völkerverbundes und anschließend die allgemeine Völkerverbündetenversammlung, in der die Delegierten mehr oder minder inhaltsreich und rhetorisch wirkungsvoll über das Schicksal des ewig tränklichen europäischen Friedens zu sprechen haben. Es gab sogenannte Blütezeiten der Völkerverbündetenpolitik, in denen es an Stoff und an Energie nie mangelte und ganze Sätze von guten Vorschlägen und Patentwürfen die Völkerverbündeten beim Tagungsabschluss verließen. Dann kam die große Kataste, die geschwellten Segel der Siegerhoffnungen janten schlaff herab, und man fing an zu zweifeln, ob Genf wirklich das geeignetste Instrument sei, um seine geheime Aufgabe, die Niederhaltung des Reiches, zu erfüllen. Der Mandatsstreitkonflikt enthüllte vor der ganzen Welt die Aktionsunfähigkeit des Bundes, das völlige Scheitern aller Abrüstungs- und Friedensgedankens in Deutschland, aus dem Völkerverbündeten schiff auszusteigen. Nun hat der Völkerverbund ein neues Ziel bekommen, das auch größte diplomatische Geschicklichkeit kaum wird verkörpern können. Die Augen der ganzen Welt sind in diesen Septembertagen nach Genf gerichtet. Es geht nicht um die 27 Hauptpunkte der Völkerverbündetenversammlung, denn wen kümmert schon das Schicksal der Studienkommission für die Europäische Union, die Anpassung des Völkerverbündetenpaktes an den Kelloggpaß, das platonische Verbot von Waffen- und Kriegsgüterlieferungen an Kriegsländer, die Eintreibung der rückständigen Völkerverbündetenbeiträge und wie diese Scheinwichtigkeiten heißen mögen. Sie verbleiben völlig vor der alle Köpfe beherrschenden Frage: Was wird der Völkerverbund tun, um im Wirbel des abessinischen Konfliktes seine eigene Existenz und vielleicht sogar den Weltfrieden zu retten? Nicht dem Völkerverbund als Institution gilt die Aufmerksamkeit der Welt, sondern den Staatsmännern, die als geschickte Jongleure mit den Völkerverbündeten einrichtungen eine Magieflucht vor atemlos gespanntem Zuhörerraum veranstalten wollen.

Keine Unterredung Aloisi-Baldwin

London, 4. Sept. Eine in Genf verbreitete Nachricht, daß Baron Aloisi in Aix-les-Bains bei Baldwin einen Besuch abgesehen habe, wird von Reuters für unzutreffend erklärt. Der italienische Delegierte habe nur die Nacht in Aix-les-Bains zugebracht und sei vormittags 10.30 Uhr nach Genf weitergereist. Baldwin habe erst am Nachmittag Kenntnis davon erhalten, daß Baron Aloisi in der Stadt gewohnt habe.

Eine Erklärung des Kaisers von Abessinien

Paris, 4. Sept. Der Berichterstatter des Journal in Addis Abeba wurde vom Kaiser von Abessinien empfangen, der ihm folgende Erklärung übergab: Wir sind der französischen und der britischen Regierung für die von ihnen zugunsten des Friedens entfalteten Anstrengungen dankbar. Wir freuen uns auch, die beim französischen und beim englischen Volk vorhandenen Erörterungen zugunsten Abessinien feststellen zu können. Unser Land hat niemand bedroht und bedroht niemanden. Alle seine Anstrengungen zielen auf die Aufrechterhaltung des Friedens ab. Wir werden unsere friedliche Haltung bis zum letzten Augenblick aufrechterhalten. Wenn wir aber auf unserm Gebiet angegriffen werden, werden wir uns auch bis zum äußersten verteidigen.

Engl. Vorbereitungen auf Malta

London, 4. Sept. Reuters meldet aus Malta: Aus nicht-amtlicher, aber zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Verladung des britischen Vermessungsschiffes Ormonde, das am Montag in Malta eingetroffen ist, sofort ihre Völkerverbündeten erhalten hat und jetzt an Bord von Minenschiffen gegangen ist. Am Dienstagvormittag sind polizeiliche Bestimmungen veröffentlicht worden, die es jedem Kraftwagenbesitzer zur Pflicht machen, bis zum 12. September der Polizei Nummer und Art seines Wagens mitzuteilen. Man glaubt, daß die Bestimmungen sich auf die Möglichkeit einer Requirierung der Kraftwagen durch die Regierung beziehen. Auf der ganzen Insel werden Gottesdienste für den Frieden abgehalten. In der St. Paulus-Kathedrale wurde am Dienstagabend ein solcher Gottesdienst vom stellvertretenden Gouverneur Sir Harry Luke veranstaltet. Ferner wird berichtet, daß binnen einer Woche an die 6000 Dockarbeiter in Malta Caomasken verteilt werden sollen.

Eine Entschlebung der Nil-Gesellschaft

London, 4. Sept. Die Nil-Gesellschaft, auf der am Dienstagabend der abessinische Gesandte Dr. Martin eine Rede hielt, nahm einstimmig eine Entschlebung an, in der es heißt: Abessinien ruft das britische Reich auf, ihm bei der Aufrechterhaltung der Heiligkeit der Verträge und seiner eigenen Unabhängigkeit Beistand zu leisten. — Vor Annahme der Ent-

Rur sehr ungern und zögernd hat der Völkerverbund das glühende Eijen dieses Konfliktes in die Hand genommen. Es war ihm nicht unwillkommen, daß Mussolini seit Beginn dieses Konfliktes um die Jahreswende mit Nachdruck die Fiktion vertrat, es handle sich um einen Streitfall von lokaler Bedeutung, der auf dem direkten Wege der Schiedsgerichtsbarkeit beigelegt werden könne. Der abessinische Antrag vom 18. März, den Konflikt auf die Tagesordnung des Völkerverbündetenstates zu setzen, rief in Rom wie in London peinliche Ueberrassungen hervor. Nachdem die Schiedsverhandlungen ergebnislos abgebrochen worden waren, trat am 6. April der Generalsekretär des Völkerverbündeten, Avenol, für Einschaltung des Rates ein, der sich am 19. Mai zum ersten Male offiziell mit der abessinischen Frage befaßte. Der Rat beschloß, für das schiedsgerichtliche Verfahren eine Frist bis zum 25. Juli zu setzen, von diesem Verfahren jedoch die Frage der Grenzziehung auszuschieben. Nach Ablauf der Frist sollte der Rat spätestens bis zum 25. August erneut zusammentreten. Inzwischen hatte Italiens Truppenkontingent in Ostafrika das erste Hunderttausend überschritten, die Spannung zwischen Italien und England war offen hervorgebrochen, und man sprach zum ersten Male von einer etwaigen Sperrung des Suezkanals. Am 23. Juni bietet Eben Mussolini in Rom den bekannten Austausch des Hafens Jella gegen die abessinische Provinz Ogaden an, wird aber abgewiesen, da Mussolini das Land ganz und ungeteilt fordert. Wieder tritt auf abessinischen Antrag der Völkerverbund am 31. Juli zusammen, nachdem ein abessinischer Appell an Amerika auf Grund des Kelloggpaßes eine lächle Aufnahme gefunden hat. Diese Ratstagung beschließt Fortsetzung der Schiedsverhandlungen und Aufsetzung des Abessinienkonfliktes auf die Tagesordnung der am 4. September beginnenden ordentlichen Ratstagung. Die Schiedskommission, der es unter italienischem Druck verwehrt worden ist, über das eigentliche Thema, nämlich die territoriale Zugehörigkeit der Schauplätze der ersten Zwischenfälle, zu verhandeln, hat ihre Scheinexistenz bis zur nunmehrigen Fertigstellung eines Abhörberichts fortgesetzt. Italien entschloß sich nach einigem Zögern, einen Vertreter in den Rat zu entsenden, der auf die abessinischen Anklagen in öffentlicher Rede auf der Grundlage einer umfangreichen Anklageschrift antworten wird. Dieses Redewort wird voraussichtlich den äußeren Höhepunkt der Ratstagung bilden. Aber entscheidend wird nur

Dr. Ley vor den Saar-Industriellen

Kaiserlautern, 4. Sept.

Die Bezirksgruppe Saarland-Bezirk der Reichsgruppe Industrie veranstaltete am Dienstagabend in der Fruchthalle in Kaiserlautern eine Arbeitstagung, die von dem bekannten Saarindustriellen Köchling geleitet wurde.

Dr. Ley ergriff sofort das Wort zu einer fast zweistündigen Rede, die sich über den örtlichen Rahmen der Tagung hinaus an die gesamten Betriebsführer und Unternehmer Deutschlands wandte und damit auch für die Betriebsführer aller deutschen Betriebe eine Rundgebung programmatischer Bedeutung wurde.

Dr. Ley führte u. a. aus:

Die Menschen müssen begreifen, daß bei aller Unterschiedlichkeit in der Ansicht über irgendeine Sache ein Glaubenssatz alle beherrschen muß. Wir bilden eine Gemeinschaft!

Der Betrieb ist eine Einheit.

Wer sich dagegen sträubt, den muß man belehren, zunächst im Guten. Wenn er dann noch nicht will, muß man ihn hart anlassen. Und wenn er schließlich und endlich überhaupt nicht will, muß man ihn vernichten. Wie für die Kirche das Dogma gilt: Der Papst ist unfehlbar, so gilt für uns im neuen Deutschland der Satz: Der Betrieb ist eine Einheit. Wir werden eifrig darüber wachen, daß diese Einheit von keiner Seite angetastet oder zerstört wird. Wir sind eine unzertrennbare Kameradschaft von treuen Kämpfern. Kein Land jenseits unserer Grenzen kann sich rühmen, den Klassenkampf überwunden zu haben. Wir haben uns gesagt: Wollen wir den Klassenkampf überwinden, dann müssen wir dort unten beginnen, wo die Menschen schicksalhaft beisammen sind, wo sich keiner dieser Gemeinschaft entziehen kann, selbst wenn er wollte. Dort müssen wir beginnen: Im Betrieb! Drei Zellen sind es, in denen sich das menschliche Leben entfaltet und abspielt: Der Betrieb, die Familie und die Gemeinde! Diese drei Zellen sind eine Einheit, und man darf sie nicht zerstören. Nie! Und einem zweiten Befehl muß man zur Geltung verhelfen: Alles, was die Menschen innerhalb dieser Gemeinschaften, innerhalb der untersten Gemeinschaften ordnen können, müssen sie untereinander ordnen. Man darf sich nicht einmischen. Jeder Mensch empfindet es als etwas häßliches, wenn ein Familienmitglied etwas hinausdrängt. So muß es auch im Betriebe sein.

Im Betrieb darf man nicht nötig haben, den Treuhänder, die Arbeitsfront, die Partei oder sogar den Staat damit zu belasten,

weil dort im Betrieb Hemmungen und Schwierigkeiten auftreten. Der ist mir ein netter Betriebsführer, der damit nicht fertig wird oder ein netter Betriebswaller, der die Schwierigkeiten nicht meistert. Gewiß, es gibt Dinge, die über den Betrieb liegen, etwa wenn im Textilbetrieb Rohstoffmangel herrscht oder im Bergbau Härten in die Erscheinung treten, die außerhalb des Betriebes liegen, dann muß es auch hier Stellen geben, die es ordnen. Aber an sich muß der Schwerpunkt der sozialen Ordnung, des sozialen Lebens nicht an der Spitze oder in Berlin oder in der Provinz liegen, sondern im Betrieb. Das frühere System zeichnete sich dadurch aus, daß man alles aus dem Betrieb hinausstrug. Wenn irgendein Meister mit seinen Gefellen Streich hatte, dann gab es eine Staatsaktion, dann wurde der Reichstag damit beschäftigt. Man entzog vieles der Ordnung der Menschen. Heute muß man den umgekehrten Weg gehen. Selbstverständlich könnte das dazu führen, daß sich dann allmählich auch eine Klassenwirtschaft einstellt, ein Vertuschen und Tarnen. Doch es sind viele Stellen von Partei, Staat, Arbeitsfront und allen Gemeinschaftsordnungen auf dem Posten, die wachen. Immer wieder muß ich sagen:

Ihr müßt Euer Schicksal selbst ordnen.

Wir sind keine Klasse, die die Menschen trocken legen will. Dadurch erzieht man nur Knechte und nichts anderes. Wir aber wollen Herrenmenschen, allüberall. Untertan und Teilnehmer werden solange mit ihren Dingen beschäftigt, bis sie sie selbst gelöst haben. Und wenn sie sagen, es geht nicht, wir werden nicht einig, dann antworten wir: Ins Zimmer, schließt ab. Ordnet Eure Sachen. Ihr könnt Euch da drinnen so viel streiten, wie Ihr wollt. Das macht nichts, daß Ihr zunächst verschiedener Meinung seid, und streitet Euch. Aber kommt nicht früher heraus. Ihr habt Euch lange genug, Jahre lang, bekämpft zum Schaden des Volkes. Jetzt müßt Ihr Euch einigen. Nicht des einzelnen wegen oder der Masse wegen, oder eines Verurtes oder einer Klasse wegen.

sondern der Nation wegen.

(Fortsetzung auf Seite 2.)